

(libellum sive tractatum, quem abbas Joachim edidit contra magistrum Petrum Lombardum de unitate seu essentia Trinitatis) wenig wahrscheinlich, so kann sie um so weniger beibehalten werden, seitdem sich in den Katalogen der päpstlichen Bibliothek vom 14. Jahrhundert neben dem Psalterium eine eigene Schrift mit dem vom Lateranconcil angegebenen Titel verzeichnet gefunden hat. Diese Schrift fügte Joachim, wie solche Wiederholungen bei ihm überhaupt nicht selten sind, auszüglich dem Psalterium ein. — Bei seinem Rangel an theologischer Schulung sah er irrigerweise in dem vom Lombarden in Uebereinstimmung mit den übrigen Lehrern vorgetragene Satz, daß die den drei Personen eigenthümlichen Beziehungen nicht der ihnen gemeinsamen Wesenheit beigelegt werden können (essentia non est generans), Gefahr, eine Quaternität (Vater, Sohn, heiliger Geist, Wesenheit) an Stelle der Trinität zu setzen. Um dieser Gefahr auszuweichen, erklärte er die reelle Identität und Einheit der Personen in und mit der Wesenheit durch Beispiele, in denen es sich nur um eine moralische Einheit von Mehreren handelte. Hierdurch trat er der Einheit der göttlichen Natur zu nahe. Daher verurtheilte das Concil diese Lehre Joachims (Labbe-Mansi XXII, 981), ohne jedoch dieses Urtheil auf die Person oder die Stiftung derselben auszudehnen, in Anbetracht eines Briefes, durch welchen Joachim sich und alle seine Schriften der Lehrgewalt der Kirche unterstellte. Eine ausführliche Rechtfertigung Joachims schrieb bereits im 13. Jahrhundert Petrus Johannis Olivi (s. Archiv f. Lit. und Kirchengesch. III, 469); nicht minder unglücklich sind ähnliche Arbeiten de Lauris und Papenbroecks.

Innig verwandt mit seiner Trinitätslehre ist Joachims apocalypische Exegese, welche, ohne von festen und gesunden Principien getragen zu sein, größtentheils im Hasen nach höchst willkürlichen und schwankenden Parallellismen zwischen dem Alten und Neuen Testamente aufgeht. (Vgl. besonders Engelhardt 70 f.; Hahn III, 120 f.; Toccoo 326 sq.) Die Vorherhersagungen und die versänglicheren Aufstellungen sind nicht ohne Beschänt in dunkle und dehnbare Ausdrücke gehüllt, was den Feinden den Angriff erschwerte und den Freunden die Vertheidigung erleichterte. Die Hauptanschauung ist die Unterscheidung von drei Zeitaltern (status): das erste sei das Alte Testament, als Zeit der Knechtschaft des Gesetzes, des Fleisches, des Buchstabens, die Zeit Gottes des Vaters, der Laien und Verheirateten; das zweite das Neue Testament bis zur Fülle der Zeiten, ein Mittelstand zwischen Knechtschaft und Freiheit, Fleisch und Geist, die Zeit des Sohnes, des Evangeliums Christi und der Cleriker; das dritte Zeitalter die Fülle der Zeiten, welche dem Ende der Welt vorausgeht, als Zeit der Freiheit, des Geistes, als Zeit des heiligen Geistes, des ewigen Evangeliums und der Mönche. In jedem dieser Zeitalter ist nach Joachim der Anfang (initiatio) von der Fülle desselben (fructificatio) zu unter-

scheiden. Am Beginne des ersten Zeitalters steht Adam, an seiner Fülle Abraham. Das zweite hatte seinen Anfang in König Drias, seine Fülle in Johannes dem Täufer. Der Anfang des dritten wird vom hl. Benedict datirt, die Fülle verhällte nach Joachim noch das Dunkel der Zukunft (Com. in Apoc. Introd. c. 5, ed. Venet. fol. 5^a; Concordia l. 2, tr. 1, c. 1. 4. 6. 9, fol. 6. 8. 9. 10; tr. 2, c. 4, fol. 20^a; l. 5, c. 84, fol. 112). Klar spricht Joachim aus, die Welt befinde sich im dritten Zeitalter und zwar in den Anfängen desselben. Aus diesem Umstand leitet er die Unmöglichkeit her, über die zweite Hälfte dieses Zeitalters sich deutlicher auszusprechen (Concord. l. 5, c. 20, fol. 70^a). Immerhin weiß er doch von derselben, daß sie mit den gewaltigen Kämpfen des Antichrists gegen die Gerechten beginnen werde. Auf die Befiegung des Letztern folge die Wiedervereinigung der Griechen und die Bekehrung der Juden, hierauf ein Reich des Geistes der Freiheit und der Fülle des Lichtes, eine Art Millennium des heiligen Geistes. Diese herrliche Zeit werde herbeigeführt werden durch die Predigt des „ewigen Evangeliums“ (s. d. Art.). Dasselbe gehe als das geistige Verständnis aus dem Alten und Neuen Testamente hervor, wie der heilige Geist aus dem Vater und dem Sohne. Es sei also, im Gegensatz zum Evangelium Christi, nicht ein geschriebenes Buch, sondern das aus dem Buchstaben unter der Einwirkung des heiligen Geistes hervorgehende geistige Verständnis des Alten und besonders des Neuen Testaments, weshalb es auch das „geistige Evangelium“, das „geistige (vergeistigte) Evangelium Christi“, das „Evangelium des heiligen Geistes“ genannt werde. Der Buchstabe des Evangeliums Christi mit seiner Kirche der Cleriker und seinen Sacramenten werde vergehen beim Nahen der geistigen Kirche. Dagegen werde der diese dritte Zeit beherrschende Geist, welcher wie Feuer den ihn hervorbringenden Buchstaben verzehre, ewig bleiben; daher sei sein Evangelium ewig. Allerdings vergingen das Evangelium Christi, seine Kirche und seine Sacramente nicht ihrem Wesen nach, sondern nur in Bezug auf die in ihnen enthaltene Unvollkommenheit, wie der Buchstabe werthlos werde, sobald der ihm entsprechende Begriff erzeugt sei. Die von Christus auf Petrus gegründete Kirche bleibe ewig, werde jedoch umgewandelt zu größerer Herrlichkeit (Concord. l. 5, c. 65, fol. 95^b). Kurz das Wesen bleibe, werde aber vergeistigt in seiner bleibenden Vollendung. Dieses „ewige Evangelium“ oder geistige Verständnis des Evangeliums Christi werde gepredigt werden durch einen heiligen, der Betrachtung lebenden Mönchsorden, der an einer Stelle zu dem Cistercienserorden in Beziehung gebracht wird (Concord. l. 4, c. 36, fol. 57) — nur in anderer Verbindung ist von zwei Orden die Rede (Concord. l. 2, tr. 2, c. 28, fol. 18^a). Er wird von Joachim hoch gefeiert. Seine Predigt und die durch diese gebildete „geistige Kirche“, welche als Brücke